

## „WENN ICH SCHWACH BIN, DANN BIN ICH STARK.“

Menschliche Schwachheit - göttliche Stärke

Wir kommen nicht daran vorbei: Schwachheit, Leiden, Bedrängnis ... sind dominierende Themen im Neuen Testament. Schwach sein, Leiden ertragen - wer will das schon? Wir wünschen uns stabile Gemeinden mit vielen starken Christen und vollmächtiger Verkündigung. Aber mir will scheinen, dass unsere Vorstellung von Stärke und Vollmacht nicht recht zu dem passen will, was vor allem in den Paulusbriefen steht.

### „Meine Kraft kommt in Schwachheit ans Ziel.“

Das ist die Antwort, die Paulus von Jesus Christus bekommt, nachdem er mehrfach darum gefleht hat, von dem Übel befreit zu werden, das ihn bedrückt. Wir wissen nicht so recht, was der Apostel für eine Art von Schwachheit meint, die er in 2. Korinther 12,7-10 andeutet. Manche Ausleger nehmen Malariaschübe an, die ihm in gewissen Abständen physisch und psychisch massiv zusetzten.

Aber vielleicht liegt diese Vermutung auch komplett neben der Realität. Deutlich wird jedenfalls: Die Kraft (*dynamis*) Jesu entfaltet sich nicht trotz Schwachheit, sondern *aufgrund* von Schwachheit!

Anmerken möchte ich noch: Für das umstrittene Thema der Krankenheilung gibt dieser Text kaum Auskunft. Weder in die eine, noch in die andere Richtung. Wenn Paulus an einem körperlichen Gebrechen litt, das nicht von ihm genommen wird, so ist das allenfalls ein Hinweis darauf, dass Christusnachfolge keinen Heilungsautomatismus bedeutet. Mehr nicht. Das Anliegen des Textes ist ein ganz anderes: Paulus macht es den vermeintlichen „Superaposteln“ (von ihnen ist im ersten Teil von Kap. 11 die Rede) nach, sich zu rühmen. Obwohl ihm klar ist, dass es töricht ist, sich bestimmter Dinge zu rühmen (V.17-19), tut er es dennoch. Bemerkenswert ist nun aber, welche Dinge er sich rühmt! Bis auf wenige Ausnahmen (11,22: seine Herkunft; 12,1ff: übernatürliche Erfahrungen) bringt er eine Aufzählung von Entbehrungen, Leiden und Schwachheiten. „Wenn gerühmt werden muss, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.“ - schreibt Paulus (11,30). Die „Superapostel“ rühmten sich offenbar ganz anderer Dinge.

### Der Schatz im Tongefäß.

Kapitel 4,7-18 ist ein weiterer Abschnitt im 2. Korintherbrief, der ein Licht auf die tiefe Bedeutung von Leid und Schwachheit im Leben von Paulus wirft: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht aus uns.“ Unsere menschliche Angewohnheit ist es, nach den äußeren Kennzeichen von Größe und Vollmacht zu schauen. In dieser Hinsicht hatte Paulus wahrscheinlich nicht viel zu bieten. Seine Briefe waren zwar auch damals schon gewichtig, aber wenn er selbst kam und vor sein Publikum trat, gab es keine Begeisterungstürme (10,10). Paulus würde wahrscheinlich allen unseren Vorstellungen von einem Power-Evangelisten komplett widersprechen. Er erlebt viel Schwachheit und Leid, aber darin zugleich auch die Stärkung durch Christus: *bedrängt, aber nicht erdrückt - in scheinbar ausweglosen Lagen, aber doch mit Ausweg - verfolgt, aber nicht verlassen - niedergeworfen, aber nicht vernichtet. Kurz: Er trägt das Sterben Jesu am eigenen Leib umher* (4,8-11). Er hat das Kreuz auf sich genommen, von dem Jesus sprach. Den Tod ständig vor Augen, hilft er anderen zum Leben. - Was ist das für ein Geheimnis?! Den Reichen und Satten in Korinth war

*Vielleicht ist uns Wohlstandschristen das Gleichnis vom Kamel und vom Nadelöhr näher als uns lieb ist?*

dieser Lebensstil zuwider (1. Korinther 4, 6-21). Für sie war der Gedanke attraktiv, dass Christsein **Herrschen** bedeutet und mit **Ehre** verbunden ist (V.8/10). - Eine „antizipatorische Theologia gloriae“\*, so könnte man diese Überzeugung nennen, die manche Dinge (z.B. die Erlösung des Leibes) auf Erden vorwegnimmt, die nach Römer 8,18-39 eindeutig Zukunftsmusik sind. - Wahrscheinlich teilen wir diese Überzeugung nicht, aber vielleicht leben wir sie? Vielleicht ist uns Wohlstandschristen das Gleichnis vom Kamel und vom Nadelöhr näher als uns lieb ist?

## Der Zusammenhang von Schwachheit und Vollmacht.

Ich fühle mich außer Stande, das Verhältnis von menschlicher Schwachheit und göttlicher Vollmacht mit mathematischer Präzision als „Verhältnisgleichung“ zu formulieren. Ja, mich beschleicht beim Schreiben dieser Zeilen der Gedanke, mit dieser Thematik längst noch nicht „fertig“ zu sein. Deshalb haben die folgenden Sätze eher den Charakter von fragenden Andeutungen:

- Ich denke zunächst einmal, dass es nicht im Sinne des Neuen Testaments ist, wenn Christen sich selbst kleinreden: „Ich

armer, schwacher Christ.“ - Wer so redet, hat nicht kapiert, welchen Reichtum es bedeutet, „Kind Gottes“ und „Botschafter an Christi Statt“ zu sein. Wer sich lang genug solche pseudofrommen Sätze einredet, wird am Ende genau das sein: Ein armer, schwacher Christ, mit dem in der Gemeinde Jesu nicht viel anzufangen ist.

- Wenn Paulus in Philipper 3,10 von der „Kraft seiner Auferstehung“ und der „Gemeinschaft seiner Leiden“ spricht, könnte das dann nicht meinen, dass Gottes Kraft und Leidensgemeinschaft nur im „Doppelpack“ zu haben sind? Und könnte das deshalb nicht auch bedeuten, dass wir von Gott nichts Großes zu erwarten haben, wenn wir nicht bereit sind, Opfer zu bringen? Hängt am Ende der beklagenswerte Zustand der Christenheit in Deutschland mit einer Kombination aus Wohlstand und Mangel an Leidensbereitschaft zusammen? Machen wir Christusbefolgung deshalb allzuoft zur „Gottesgemütlichkeit“?
- Ich glaube nicht, dass es unser Auftrag ist, Leiden und Schwachheit „herbeizuproduzieren“ (z.B. durch Kasteiung) oder Verfolgung zu provozieren. Ich glaube allerdings, dass diese Dinge überall dort

auf den Tisch kommen, wo Christen aus dem Schlaf erwachen und Menschen den Weg zu Jesus weisen. Mit anderen Worten: Wenn wir den Eindruck haben, dass die Sätze von Paulus nicht recht in unsere Lebenswelt und die Gemeindepraxis passen wollen, dann ist unser missionarisches Zeugnis wahrscheinlich so schwach, dass es sich nicht lohnt, uns Schwierigkeiten zu machen.

Wie gesagt: Ich empfinde diese Gedanken als unfertig. Vielleicht denkt der Leser ja an dieser Stelle weiter ...

Markus Schäller

Markus Schäller, verheiratet mit Antje, vier Kinder, ist Referent für Schulung & Theologie der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden (AGB).

\* „Antizipatorische Theologia gloriae“: eine vorwegnehmende Theologie der Herrlichkeit

